



Arbeiten im  
Lebensraum Diakonie



Wege gehen.

**LEBENSRAUM  
DIAKONIE e.v.**

## INHALTSVERZEICHNIS

- 4 Einleitung
- 5 Leitgedanken
- 6 Grundlagen der Diakonie
- 8 *Statement Teresa Geist*
- 9 Zur Geschichte des Lebensraumes Diakonie
- 12 *Statement Christa Reimers*
- 14 Diakonische Loyalitätsfragen
- 16 Der barmherzige Samariter – eine ur-diakonische Geschichte
- 17 *Statement Eckhard Behlmer*
- 18 Unser diakonisches Profil – Angebote für Mitarbeitende
- 19 Gruß aus dem Aufsichtsrat
- 20 *Statement Anna-Josephin Steffens*

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

### herzlich willkommen!

Wie schön, dass Sie sich entschieden haben, im Lebensraum Diakonie e. V. zu arbeiten! Darüber freuen wir uns sehr. Wir wünschen Ihnen einen guten Start und hoffen, dass Sie sich bei uns wohl fühlen und schnell zurechtfinden!

Dabei soll Ihnen auch diese kleine Broschüre helfen, mit der wir Ihnen den Lebensraum Diakonie vorstellen möchten. Sie haben sich schließlich für einen besonderen Arbeitgeber entschieden – für einen diakonischen nämlich.

- Was macht uns als Diakonie aus?
- Welchen Werten fühlen wir uns verpflichtet?
- In welcher Tradition stehen wir?
- Wie wird unser besonderes Profil im Alltag konkret und erfahrbar?
- Und was bedeutet das für Sie als Mitarbeiter\*innen?

Darüber möchten wir Sie auf den folgenden Seiten informieren, damit sie wissen sowie einschätzen können, in was für einem Unternehmen Sie nun arbeiten.

Wir freuen uns darauf, Sie bald auch persönlich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen, zum Beispiel beim nächsten „Willkommenstag“ für neue Mitarbeitende, zu dem wir Sie einladen werden, oder beim Mitarbeitenden-Gottesdienst, bei dem wir Sie gerne den Kolleg\*innen vorstellen und Sie einführen würden.

**Bis dahin auf diesem Weg: Schön, dass Sie da sind!**

**Alles Gute für Ihren Einstieg und Ihre Arbeit im Lebensraum Diakonie e. V.!**

Mit herzlichen Grüßen

*Michael Elsner   Stephan Warzawa   Petra Grebe   Kristin Bogenschneider*

## LEITGEDANKEN

- Als evangelisch diakonischer Träger haben wir unsere Wurzeln im christlichen Menschenbild. Daher setzen wir uns für die Würde eines jeden Menschen ein.
- Wir gestalten eine solidarische und teilhabeorientierte Gesellschaft mit. Sowohl vor Ort in der Gemeinde als auch überregional auf kirchlicher und politischer Ebene. Neben der tätigen Hilfe verstehen wir uns als Anwalt der Schwachen und benennen die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft.
- Wir arbeiten als Gemeindediakonie und Einrichtungsdiakonie eng mit den Kirchengemeinden zusammen und ergänzen und bereichern uns gegenseitig.
- Wir arbeiten professionell und ehrenamtlich mit Menschen und für Menschen, die in unterschiedlichen Lebenssituationen und in ihrer Not Unterstützung brauchen.
- Wir bemühen uns um vielfältige und passende Lebensräume für Menschen, denen Schutz und Chancen fehlen. Unsere Arbeit gründet auf Recht und Gerechtigkeit, unabhängig von Religion und Konfession, Herkunft und Nationalität, Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung.
- Wir arbeiten menschlich zugewandt, fachlich fundiert, wertschätzend und auf Augenhöhe. Unser Engagement ist christlich motiviert. In unserem Wirken orientieren wir uns an den jeweiligen Fähigkeiten der Menschen und fördern die Stärken des Einzelnen.

# Grundlagen der Diakonie

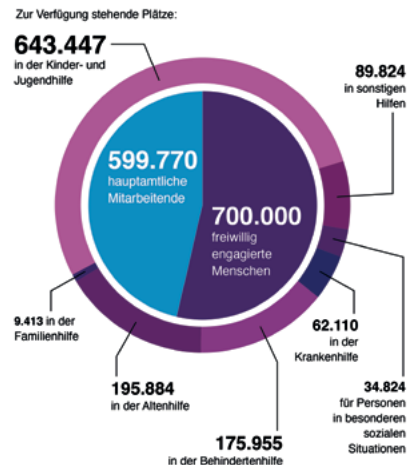
## Was ist Diakonie? Der Spitzenverband – die Diakonie Deutschland – beschreibt das Selbstverständnis und die Aufgabe der Diakonie so:

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirchen. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind. Neben dieser Hilfe verstehen wir uns als Anwältin der Schwachen und benennen öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft. Dieses Selbstverständnis spiegelt sich auch in dem Wort *Diakonie* wider: Im Altgriechischen versteht man unter diakonia alle Aspekte des Dienstes am Nächsten.

## Diakonie in Zahlen

**ca. 10 Millionen Menschen**

erhalten von der Diakonie  
Betreuung, Beratung, Pflege  
und medizinische Versorgung



Quelle: Einrichtungsstatistik Diakonie Deutschland 2020

Nah bei den Menschen zu sein, die Hilfe und Unterstützung benötigen, ist für die Diakonie ein zentrales Anliegen. Damit dies gelingt, engagieren sich mehr als eine Million Menschen, zum Beispiel in diakonischen Einrichtungen, in Gremien und Mitgliedsverbänden oder den Kirchengemeinden. Die Diakonie bietet zum Beispiel Unterstützung und Hilfe für Pflegebedürftige und Kranke, für Menschen mit Behinderungen, für Kinder, Jugendliche und Familien, Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Suchtproblemen.

*„Diakonie bedeutet für mich mehr als nur ‚Hilfe und Sorge für Arme und Bedürftige‘. Diakonie bedeutet, gemeinsam mit den uns anvertrauten Menschen individuelle Ziele für ihr Leben zu entwickeln. Maßstab und Motor meines Tuns sind der Bedarf, die Erwartungen und die Wünsche dieser Menschen, die auf unsere Kompetenz und unsere Zuverlässigkeit vertrauen.“*

**Tim Jarmer-vom Hofe, Sozialpädagoge im Familien-, Jugend und Beratungszentrum KICK Ostheide in Neetze**

Grundlage und Basis aller Arbeit der Diakonie ist der evangelische Glaube. Das Selbstverständnis der Diakonie hat seinen Ursprung in der annehmenden Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart. Die Diakonie teilt das christliche Menschenbild. Dazu gehört die Überzeugung, dass jeder Mensch verletzlich ist und von Versöhnung und Zuwendung lebt. In bestimmten Lebenslagen sind Menschen besonders auf die Unterstützung anderer angewiesen. Durch praktische Hilfe, anwaltschaftliche Vertretung der Interessen Betroffener und unternehmerischer Gestaltung verwirklicht sich der diakonische Auftrag.



## Mein Name ist Teresa Geist und ich bin B.A. Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin.

Seit November 2015 arbeite ich beim Lebensraum Diakonie e. V. (ehemals Diakonieverband NON). In dieser Zeit durfte ich Erfahrungen in unterschiedlichen Feldern der Sozialarbeit sammeln. Begonnen habe ich im Bereich der Ehrenamtskoordination und wechselte dann in die Migrationsberatung für Erwachsene (MBE). Seit 2017 arbeite ich Vollzeit mit jeweils einer halben Stelle in der MBE sowie der Fachstelle für Sucht und Suchtprävention drobs Uelzen.

„Diakonie“ ist für mich der Dienst an den Menschen, der dazu befähigt, ein selbst bestimmtes Leben zu führen. Einer meiner Leitgedanken ist „Jeder Mensch ist wertvoll, jeder Mensch ist anders“. So stehen bei der Arbeit die Stärken und Ressourcen der Hilfesuchenden im Mittelpunkt.

Was kann ich als Angestellte vom Lebensraum Diakonie erwarten? Es gibt eine offene Austauschkultur. Hier fühle ich mich wohl, kann viele Fragen stellen und mit den Kollegen lachen. Die Vorgesetzten haben ein offenes Ohr für die Anliegen der Mitarbeitenden. Die Werte unseres evangelisch diakonischen Trägers, dem Menschen zugewandt, fachlich fundiert, wertschätzend und auf Augenhöhe zu begegnen, sind gelebte Werte. Dies wird nicht nur im Umgang mit unseren Klient\*innen deutlich, sondern auch im wertschätzenden Umgang mit und unter den Angestellten.

Besonders gut an meiner Arbeit gefällt mir, dass ich meine Kompetenzen und Fähigkeiten einbringen kann und den Arbeitstag flexibel gestalten darf. Es gibt stets Raum für Fortbildung und Weiterentwicklung. Von neuen Kolleginnen und Kollegen erhoffe ich mir Offenheit, neue Ideen und eine Erweiterung der Perspektiven.

## ZUR GESCHICHTE des Lebensraumes Diakonie e. V.

Der Lebensraum Diakonie ist einerseits noch ein junger Verein. Er ist nämlich erst 2018 aus dem Zusammenschluss des Herbergsvereins Wohnen und Leben e. V. Lüneburg mit dem Diakonieverband der Kirchenkreise Lüneburg und Uelzen hervorgegangen. Andererseits kann der Lebensraum Diakonie auf eine beeindruckende Geschichte zurückblicken. Bereits 1869 – also vor mehr als 150 Jahren – wurde mit der „Herberge zur Heimath“ die erste der Einrichtungen gegründet, für die der Verein noch heute verantwortlich ist.

Mit der Gründung der Herberge reagierten engagierte Lüneburger Christen auf eine massive Not jener Jahre: Damals zog es viele junge Männer in die Hansestadt, die dort auf Arbeit und Einkommen hofften. Das Zeitalter der Industrialisierung begann: große Fabriken entstanden. Und viele Menschen träumten von einem besseren Leben.

Die meisten dieser Träumer wurden allerdings bitter enttäuscht. Nur wenige fanden tatsächlich Arbeit. Die anderen landeten auf der Straße. Und bald war das Elend mit Händen zu greifen. Junge Männer – ohne Dach über dem Kopf, ohne Geld – zogen bettelnd von Haustür zu Haustür. Ihnen wollte der Verein „Herberge zur Heimath“ helfen. Er kaufte ein Haus in der Innenstadt und betrieb dort eine Unterkunft für durchreisende Arbeitssuchende. Als Gegenleistung für Kost und Logie mussten die Bewohner der Herberge ordentlich anpacken und zum Beispiel Holz für die städtische Heizung hacken.

*„Jede Arbeit soll zuerst mit dem Herzen, dann mit den Händen oder mit der Zunge geschehen.“*

**Johann Hinrich Wichern**



Die „Herberge“ war ein christlich geführtes Haus. Der Hausvater achtete auf einen sittsamen Lebenswandel der Bewohner – Alkohol und Damenbesuch waren streng untersagt – und bat morgens und abends zum Gebet.



Der Verein war eng mit den Lüneburger Kirchengemeinden verbunden. Geistliche der St. Johannis-Gemeinde fungierten über Jahrzehnte als Vorsitzende des Vereins. Und bis heute sitzt ein Lüneburger Superintendent qua Amtes dem Aufsichtsrat vor. Nach dem Krieg veränderte sich die Arbeit in der Herberge. Es kamen weniger durchreisende Handwerksgehlen und mehr dauerhaft Wohnungslose. 1970 zog die Herberge in die ehemalige Kettenstrafanstalt Beim Benedikt. Bald darauf wurden vom Landesozialamt erstmals 1,5 Sozialpädagogin-Stellen finanziert. Damit begann die fachliche Professionalisierung.

In den Folgejahren entstand um die Herberge herum ein differenziertes Hilfsangebot für wohnungs- und arbeitslose Menschen. Der Verein baute zum Beispiel im damaligen Regierungsbezirk Lüneburg ambulante Beratungsstellen auf.

Der Diakonieverband Nordostniedersachsen, mit dem sich der Herbergsverein 2018 zum Lebensraum Diakonie zusammenschloss, hat seine Wurzeln nach dem 2. Weltkrieg. Die Kirchenkreise Lüneburg und Bleckede wollten gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und helfen, die kriegsbedingte Not zu lindern. Deshalb stellten sie

jeweils einen Sozialarbeiter ein, der Kriegsheimkehrer, Witwen und alleinerziehende Mütter beriet und unterstützte.

Ab den 1970er Jahren wurde das diakonische Engagement ausgebaut: Es entstanden eine Stelle zur Beratung von Spätaussiedler\*innen und die Schuldnerberatung. Außerdem gründete der Kirchenkreis Lüneburg eine Drogenberatungsstelle. Später kamen eine Gemeindegewestern-Station (bis 2001), die Bahnhoismission, die Ehe- und Lebensberatung sowie ein Patient\*innentreff der örtlichen Psychiatrischen Klinik (das heutige „Stövchen“) hinzu.

All diese Einrichtungen wurden ab 2001 in einem gemeinsamen Diakonieverband der Kirchenkreise Lüneburg und Bleckede zusammengefasst, dem 2013 auch der Kirchenkreis Uelzen mit seinen diakonischen Einrichtungen beitrug. Am 1. Januar 2018 schlossen sich Herbergsverein und Diakonieverband dann zum Lebensraum Diakonie e. V. zusammen.

Der Lebensraum Diakonie ist ein freier diakonischer Träger, steht aber – wie sollte es bei dieser Historie auch anders sein – in engster Verbindung zu den evangelischen Kirchenkreisen Lüneburg und Uelzen, in deren Gebieten er die Funktion des Diakonischen Werks – also die Vertretung des Wohlfahrtsverbandes – innehat.

---

*„Diakonie heißt für mich, im Berufsalltag den Raum für Begegnungen schaffen zu können: Individualität wahrzunehmen, Eigensinn zu verstehen, Ressourcen zu fördern – das sind für mich wichtige Pfeiler meiner Arbeit.“*

---

**Kerstin Möller, Sozialarbeiterin in der Psychosozialen Kontaktstelle „Stövchen“ in Lüneburg**

---



**Christa Reimers ist seit 1987 bei der Diakonie Lüneburg beschäftigt. Sie ist als Dipl. Sozialarbeiterin und Ehe-, Lebens- und Familienberaterin in zwei Beratungsstellen tätig.**

*Was macht die Arbeit der Diakonie für Sie aus?*

Ich habe in über 30 Jahren immer wieder erlebt, dass mir grundsätzlich viel Vertrauen geschenkt und zugetraut wird, dass ich meine Arbeit kompetent und eigenverantwortlich leiste. Mir wird viel Raum gelassen, im Rahmen des Möglichen selbstbestimmt zu arbeiten.

Ich bin in der Diakonie ein Teil eines großen regionalen Netzwerkes. In allen Orten gibt es über Kirchengemeinden Ansprechpartner\*innen, um für und mit Klient\*innen Lösungen zu finden. Verschiedene Berufsgruppen (Verwaltung, Pastor\*innen, Diakone) stehen für Wissen und Informationen zur Verfügung und es kann ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten aus verschiedenen Blickwinkeln auf kurzem Wege stattfinden.

Es gibt (theoretisch!?) eine gleiche Grundlage für alle, nämlich ein christliches dem Menschen zugewandtes Menschenbild. Trotzdem existieren viele individuelle innere Haltungen, die Verbindung oder auch Diskurs miteinander schaffen.

*Welche Erwartungen haben Sie an einen diakonischen Arbeitgeber?*

Ich habe den Wunsch, dass meine Arbeit immer wieder gesehen und wertgeschätzt wird und es eine Mitarbeiter\*innenkultur gibt. Ich erwarte Gerechtigkeit und Gleichbehandlung auf Augenhöhe.

---

*Jesus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern oder Schwestern, das habt ihr mir getan. Matthäus 25, 40*

---

Ich erwarte und erfahre auch das Fördern der eigenen fachlichen und persönlichen Fähigkeiten und Kräfte, zum Beispiel durch Fortbildungen, Supervisionen und genügend Pausen.

*Welche schönen Erfahrungen haben Sie gemacht?*

Ich erlebe es als sehr schön, dass ich nicht nur als Mitarbeiterin, sondern auch als Mensch wahrgenommen werde. Es wird an persönlichen Schicksalsschlägen Anteil genommen, zum Beispiel bekam ich eine Karte zum überraschenden Tod meiner Mutter. Für mich ist es immer wieder hilfreich und stärkend, Kollegen\*innen zu haben, die ich bei Unsicherheiten, Belastungen aber auch bei Erfolgen zur Seite habe, und dass für dieses Miteinander auch Raum gegeben wird. Entlastend finde ich, dass längere Krankheitsphasen nicht zu Druck vom Arbeitgeber und zu schlechtem Gewissen führen müssen.

*Welche schwierigen Erfahrungen haben Sie gemacht?*

Ich erlebe es als schwierig, wenn Aufgaben und Machtstrukturen nicht klar geregelt sind, wenn also zum Beispiel Vorgesetzte Aufgabe an mich delegieren, die sie eigentlich selbst erledigen müssten. Ich habe zu verschiedenen Anlässen erlebt, dass Konflikte nicht angegangen wurden bzw. klärende Gespräche vermieden wurden oder nicht gut gelaufen sind.

## Diakonische Loyalitätsfragen

Mitarbeitende diakonischer Unternehmen müssen – anders als früher – nur noch dann Mitglieder einer christlichen Kirche sein, wenn dies „aufgrund der Art ihrer konkreten Tätigkeit oder wegen der Umstände der Ausübung dieser Tätigkeit wesentlich, rechtmäßig und gerechtfertigt ist.“ So hat es das Bundesarbeitsgericht Ende 2018 entschieden. Vor diesem Urteil galt nach der sogenannten „Loyalitätsrichtlinie“: Wer in der Diakonie arbeiten wollte, musste Mitglied einer christlichen Kirche sein. So sollte die diakonisch-christliche Identität der Unternehmen gesichert werden. Nur in Ausnahmefällen wurde von diesem Grundsatz abgewichen. Das Bundesarbeitsgericht differenziert nun: Ob von Mitarbeitenden die Kirchenmitgliedschaft verlangt werden darf, hängt davon ab, welche Aufgabe sie übernehmen. Von allen, die mit Verkündigung, Seelsorge oder christlicher Bildung beauftragt sind, kann der Arbeitgeber auch künftig die Kirchenmitgliedschaft verlangen. Genauso von allen



Soziale Stadtführung



Gottesdienst „150 Jahre Herberge“

Leitungskräften, zu deren Aufgaben es ja gehört, Diakonie (und damit auch Kirche) glaubwürdig nach innen und außen zu vertreten. Für die Ausübung vieler anderer Tätigkeiten ist die Kirchenmitgliedschaft dagegen nicht relevant und darf deshalb auch nicht zur Bedingung gemacht werden, so das Bundesarbeitsgericht.

Der Lebensraum Diakonie e. V. begrüßt die neue Rechtsprechung. Wir sind nämlich überzeugt: Unsere diakonische Identität hängt nicht von der formalen Kirchenmitgliedschaft der einzelnen Mitarbeitenden ab. Diese Identität kann nur durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit den christlichen Werten, die uns als Diakonie leiten, entstehen und lebendig werden. Deshalb schaffen wir als Unternehmen im Arbeitsalltag Räume und Zeiten, in denen eine solche Auseinandersetzung stattfinden kann. Und wir bitten Sie alle als Kolleg\*innen um die Bereitschaft, sich daran zu beteiligen.

*„Diakonie heißt für mich, mit meiner Arbeit Hilfsbedürftige zu unterstützen. Für diese Menschen zu arbeiten und nicht für die Gewinnmaximierung eines Wirtschaftsunternehmens, gibt meiner Tätigkeit in der Verwaltung eine größere Bedeutung und ist für mich erfüllender.“* Heide Ebeling, Geschäftsstelle

Damit keine Missverständnisse entstehen: Natürlich freuen wir uns über jede und jeden, die oder der Kirchenmitglied ist und bleibt. Als Lebensraum Diakonie sind wir schließlich auf eine starke Kirche angewiesen. Wir profitieren von ihrem gesellschaftlichen Einfluss sowie ihrem flächendeckenden Netzwerk und wir brauchen ihre finanzielle Unterstützung.



## DER BARMHERZIGE SAMARITER Eine ur-diakonische Geschichte

Ein Schriftgelehrter fragte Jesus: „Wer ist mein Mitmensch?“ Jesus erwiderte: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Die nahmen ihm alles weg, auch seine Kleider, und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Genau so machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. Aber dann kam ein Reisender aus Samarien dorthin. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn.



Der gute Samariter – Vincent van Gogh

Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: „Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.“

Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?“ Der Schriftgelehrte antwortete: „Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.“

Da sagte Jesus zu ihm: „Dann geh und mach es ebenso.“

Lukas 10, 29-37 (in der Übersetzung der Basisbibel)



Eckhard Behlmer arbeitet seit über 15 Jahren in der Diakonie und ist Vorsitzender der Mitarbeitervertretung

Eckhard Behlmer definiert Diakonie für sich so:

- Diakonie im wörtlichen Sinne ist ja der Dienst **am Menschen** im kirchlichen Rahmen. Hier hat sich das Menschenbild doch deutlich verändert. Heute bedeutet Diakonie Arbeiten **mit den Menschen** mit all ihren Stärken und Schwächen,
- Praktisch sieht das für mich so aus: auf Menschen zugehen, ihnen wertschätzend begegnen, vor allem jenen, die oft schon ausgegrenzt wurden, die meist aufgrund ihrer Lebenssituation mutlos und frustriert geworden sind, die von vielen gemieden werden und ins „Abseits“ gestellt wurden.
- Kirche bietet hierfür einen Rahmen, ein humanistisches Menschenbild, einen Ausdruck von Gemeinschaft statt der zunehmenden Vereinzelung in unserer Gesellschaft, eine Form von Haltung, die uns durch das Leben trägt.
- Für mich ist dies verbunden mit der Parteilichkeit für die Menschen, die uns oft als letzte Anlaufstelle aufsuchen.
- Kirche bedeutet für mich ebenso Auseinandersetzung, Weiterentwicklung im Umgang mit unseren veränderten Normen und Werten, sich einmischen in gesellschaftliche Prozesse
- ... und als Mitarbeitervertretung muss ich sagen – betrifft dies im „Kleinen“ auch die nötige Wertschätzung für getane Arbeit durch unsere Kolleginnen und Kollegen, die nicht selten unter schwierigen Bedingungen geleistet wird.

## UNSER DIAKONISCHES PROFIL Angebote für Mitarbeitende

Wir laden Sie herzlich zu verschiedenen Veranstaltungen ein, die im Lebensraum Diakonie regelmäßig stattfinden.

- Willkommenstage für neue Mitarbeitende
- Diakonie-Gottesdienste (im Frühjahr mit Einführung neuer und Verabschiedung ausscheidender Kolleg\*innen)
- Veranstaltungen zur „Woche der Diakonie“
- Begegnungen und Austausch – zum Beispiel bei den Besuchstagen oder beim Betriebsausflug
- Fortbildungen („Insel-Zeit“ auf Spiekeroog)
- Trauerfeiern der Tobias-Gemeinschaft Lüneburg, zu deren Initiatoren wir gehören und die sich um die würdevolle Beisetzung von Verstorbenen ohne finanzielle Mittel und Angehörige kümmert
- Angebote einzelner Einrichtungen

Über Termine und Aktionen informieren wir Sie unter anderem durch unseren zweimonatlichen Newsletter.



Sommerfest der Herberge

## Gruß aus dem Aufsichtsrat

### Herzlich Willkommen als neue Mitarbeiterin oder neuer Mitarbeiter im Lebensraum Diakonie e.V.!

Wir grüßen Sie als Vorsitzende des Aufsichtsrates und freuen uns, wenn Sie diese Broschüre nutzen, um sich über unseren Verein, Ihren Arbeitgeber zu informieren. Eine „Arbeits- und Dienstgemeinschaft“ soll ein diakonisches Unternehmen sein, und wir möchten unseren Teil dazu beitragen, dass Sie das auch im Alltag erfahren.

Ein biblisches Bild für die Gemeinschaft ist das des Leibes mit vielen Gliedern (1. Korintherbrief, Kapitel 12). Es beschreibt die Vielfalt der Gaben und Charaktere, die im Organismus alle wichtig sind. So wünschen wir uns auch einen Lebensraum Diakonie e. V. der nicht stromlinienförmig uniformierte Mitarbeitende hat, sondern Menschen, die mit Freude ihren Begabungen Raum geben können.

Seien Sie begrüßt von

**Christian Cordes** (Vorsitzender)

und

**Jörg Hagen** (stellv. Vorsitzender)



Christian Cordes



Jörg Hagen

## Anna-Josephin Steffens arbeitet in der Beratungsstelle Wohnen und Leben in Uelzen. Sie beschreibt was „Diakonie“ für sie bedeutet.

„Stell dir vor: Du verlierst alles, was dir wichtig ist, und die Herausforderungen des Lebens ziehen dir den Boden unter den Füßen weg“. In dieser Situation kommen viele Menschen in unsere Beratungsstelle, mal mehr mal weniger abgesichert, schon lange auf der Straße oder „noch irgendwo untergekommen“, meist ohne eigenes Zuhause. Noch eingebunden in Netzwerken von Freunden oder ganz „abgestürzt“, vereinsamt und ohne echte menschliche Nähe – mal mehr, mal weniger suchend. Ohne Arbeit, ohne Wohnung, ohne Geld.

Diesen Menschen bieten wir einen Raum, dazusein, anzukommen, sich Rat zu holen, Vertrauen aufzubauen – unabhängig von ihrem Rucksack und ihrem Ballast, den sie mit sich tragen, ihrem aktuellen Zustand, ihrer Geschichte, ihren Problemlagen.



Unser Auftrag: Die Menschen annehmen und zuhören, statt vorschnell zu urteilen. Offen sein, Vertrauen aufbauen, die Menschen in ihrer Not ernst nehmen und in Würde behandeln. Als Gegenüber – als Mensch. Die Hand reichen, Stütze und Wegbegleiter sein. Intensive Hilfe bieten auf dem Weg zurück von der Straße in ein halbwegs abgesichertes Leben.

Nicht immer gelingt es uns, dies mit den Besucher\*innen zu erreichen. Manchmal halten wir die Not auch nur mit aus, stehen bei, wenn Menschen den Weg nicht mehr finden und die Kraft nicht mehr haben. Wir gehen ein Stück Weg mit und müssen irgendwann auch abgeben und wieder loslassen.

Ich tue das im Vertrauen darauf, dass einer über uns und unseren Klient\*innen steht, der weiter hilft, auch wenn wir Menschen an unsere Grenzen kommen.

Bei der Diakonie zu arbeiten, das bedeutet für mich: Dem anderen „dienen“, da sein als Helfer\*in und als Mensch. Aus der christlichen Überzeugung heraus, dass jeder Mensch es verdient, als Mensch behandelt zu werden. Die Grundsätze, die über unserem Umgang mit unseren Besucher\*innen stehen, sind für mich zutiefst christlich und gewachsen aus der Geschichte unseres Trägers, wie auch aus unserer eigenen Lebensgeschichte. Ich bin froh, bei einem Träger mit christlichen Wurzeln zu arbeiten, in dem ein solcher Umgang mit den Menschen gewünscht ist.

An sich haben wir selbst nur „Glück gehabt“, dass wir auf der „besseren Seite“ des Schreibtisches sitzen und die sind, die helfen, nicht die, die Hilfe benötigt. Es könnte auch anders sein.

*„Diakonie heißt für mich, immer wieder neue Wege zu gehen. Wir fangen da an zu arbeiten, wo andere aufgehört haben.“*

**Mona Aminian-Zoelch, Sozialarbeiterin in der Beratungsstelle Wohnen und Leben in Osterholz**

Wichtige Informationen und Formulare  
finden Sie jederzeit auf dem Server und im  
internen Bereich unserer Homepage.

[www.lebensraum-diakonie.de](http://www.lebensraum-diakonie.de)



#### IMPRESSUM

Herausgeber Lebensraum Diakonie e. V. – Geschäftsstelle: Beim Benedikt 8 a, 21335 Lüneburg

Redaktion und Text Florian Moitje, Michael Elsner, Kristin Bogenschneider

Gestaltung Ruth Freytag [www.freytag-design.de](http://www.freytag-design.de)

Bildnachweis S.8, S.12, S.17: privat, S.19 rechts: Kirchenkreis Uelzen | alle weiteren: eigene Fotos

Lüneburg, Dezember 2022, 2. überarbeitete Auflage



**Lebensraum Diakonie e.V.**

Geschäftsstelle

Beim Benedikt 8 a, 21335 Lüneburg

[geschaeftsstelle@lebensraum-diakonie.de](mailto:geschaeftsstelle@lebensraum-diakonie.de)

Telefon 04131 2072-0

Telefax 04131 2072-30

[www.lebensraum-diakonie.de](http://www.lebensraum-diakonie.de)